Abteilung Planung und Rohbau

Montag, 12. Juni

2017

Qualifikationsverfahren Allgemeinbildung

Schlussprüfung (SP) für 4-jährige Lehren, Serie A

4	A
Lehrjahre	**Grundwissen, Lesen, Schreiben, Grafiken**

Kontrollnummer

Name

Vorname

Beruf

Klasse

Prüfung	**Total**
Maximalpunktzahl	**100**
Erreichte Punktzahl	
Note	

Unterschrift der Examinatorin / des Examinators

(Bei Note unter 4.0)
Unterschrift der Expertin / des Experten

Informationen zur Prüfung

Prüfungsinhalt

Sie werden sich während dieser Prüfung mit verschiedenen Aspekten der Allgemeinbildung befassen und dabei unterschiedliche Aufgabenstellungen bewältigen.

Prüfungsdauer

Die Prüfungsdauer beträgt 120 Minuten.

Aufgabentexte

Sie dürfen die Grafiken und Texte bearbeiten, indem Sie unterstreichen, übermalen etc. Die Bearbeitung wird nicht bewertet.

Bewertung

Die Bewertung entspricht den Angaben (Punkten) am Anfang der jeweiligen Aufgabe.

Punkte	**Note**	
95.0–100.0	6.0	Qualitativ und quantitativ sehr gut
85.0–94.5	5.5	
75.0–84.5	5.0	Gut, zweckentsprechend
65.0–74.5	4.5	
55.0–64.5	4.0	Den Mindestanforderungen entsprechend
45.0–54.5	3.5	
35.0–44.5	3.0	Schwach, unvollständig
25.0–34.5	2.5	
15.0–24.5	2.0	Sehr schwach
5.0–14.5	1.5	
0.0–4.5	1.0	Unbrauchbar oder nicht ausgefüllt

Verlangte Hilfsmittel

Schreibzeug (kein Bleistift), Markierstifte (mindestens zwei Farben)

Erlaubte Hilfsmittel

Gelber Duden und vergleichbare Wörterbücher; OR, ZGB, Gesetzessammlung

Unerlaubte Hilfsmittel

Die Benutzung von Handys, Tablets, Notebooks und Ähnlichem ist für die ganze Dauer der Prüfung untersagt.

1.
Vom Mittelstand ist in der Schweiz oft die Rede, wenn politisch debattiert wird. Zum Mittelstand gehören alle Haushalte, die ihren Unterhalt selbständig bestreiten, aber nicht vermögend sind – so lautet die übliche Definition. Was heisst das konkret? Und was bedeutet das für Sie? Studieren Sie die Grafiken 1 und 2 und lösen Sie anschliessend die Aufgaben.

1a **0.5 P**
Erklären Sie den Begriff «Bruttoeinkommen» stichwortartig.

1b **0.5 P**
Nennen Sie das durchschnittliche Einkommen, welches Sie direkt nach Lehrabschluss laut Grafik 2 erwarten können.

1c **4.0 P (obere zwei Zeilen je max. 1.0 P, untere vier je 0.5 P)**
Ordnen Sie den Haushalten jene Branchen zu, welche vollständig der Mittelschicht zugerechnet werden können, sofern nur ein Einkommen pro Haushalt vorhanden ist.

Haushalt	Branchen
Einpersonenhaushalt	
Alleinerziehend mit einem Kind	
Paar ohne Kind	
Paar mit einem Kind	
Paar mit zwei Kindern	
Paar mit drei Kindern	

Seitentotal Punkte

1d

2.0 P (je 0.5 P pro Massnahme)

Sie planen eine Familie mit einem oder mehreren Kindern zu gründen. Nennen Sie für beide Fälle je zwei Massnahmen, die Sie treffen müssen, um weiter dem Mittelstand anzugehören.

Familie mit einem Kind:

Familie mit mindestens zwei Kindern:

2.

Sie wissen nun über die Einkommensseite von Mittelstandshaushalten Bescheid, aber wie schaut es bezüglich der Ausgaben aus? Studieren Sie die Grafik 3 und bearbeiten Sie die dazugehörigen Aufträge.

2a

1.5 P (je 0.5 P)

Zählen Sie drei unterschiedliche obligatorische Ausgaben auf.

2b

1.0 P (je 0.5 P)

Nennen Sie zwei unterschiedliche Kosten aus dem Bereich «Wohnen und Energie».

Seitentotal Punkte

2c **1.0 P (je 0.5 P)**

Notieren Sie zwei Fixkosten im Bereich Verkehr.

.....

.....

3. **6.0 P (je 0.5 P)**

Ist die Rede von der Mittelklasse, geht es auch um Fragen der Wirtschaft. Markieren Sie im nachfolgenden Text mit unterschiedlichen Farben je sechs Merkmale, welche dem Wohlstand respektive der Wohlfahrt zugeordnet werden können.

Der Mittelstand ist zweigeteilt

Die Schweiz rühmt sich eines breiten Mittelstands. Doch die Unterschiede innerhalb dieser Klasse vergrössern sich, und viele fürchten den Abstieg.

Moderne Gesellschaften sind wie Spaghetti-Western: Es gibt den Guten, den Bösen und den Hässlichen. Der Held ist der sogenannte Mittelstand – gerade in der Schweiz. Keine Partei, die nicht die Bedeutung einer starken Mittelschicht beschwört. Diese dient als Beweis, dass der gesellschaftliche Wohlstand gerecht verteilt wird. Sie gilt als Wirtschaftsmotor, als Rückgrat der Demokratie. Und natürlich will jeder zu den Guten gehören; keiner boshaft (reich) oder gar hässlich (arm) sein.

Zum Mittelstand gehörten im Jahr 2013 rund 58 Prozent der Bevölkerung. Mittelstand ist aber nicht gleich Mittelstand: Knapp 28 Prozent sind der unteren und rund 30 Prozent der oberen Mitte zuzurechnen. Einkommen, Kaufkraft, Wohnsituation, Sicherheitsempfinden und Zufriedenheit variieren zwischen der unteren und der oberen Mitte stark.

Wenn man die Leute fragt, welches die problematischen Ausgaben seien, geben die meisten die Wohnkosten an (33 Prozent), noch vor den Krankenkassenprämien (28 Prozent) und Steuern (27 Prozent). Die untere Mittelschicht plagen die Wohnkosten am stärksten, die obere klagt eher über die Steuerlast.

Deutliche Differenzen bestehen zudem bei der Wahrnehmung der eigenen Sicherheit. In der unteren Mitte fühlen sich über 19 Prozent der Personen unsicher, wenn sie nach dem Eindunkeln alleine zu Fuss in ihrer Wohngegend unterwegs sind. In der oberen Mitte sind es nur knapp 14 Prozent. Gleiches gilt für das Vertrauen in die Politik und das Rechtssystem, das in der unteren Mitte signifikant geringer ist.

Quellen: «Beobachter», 18/2013, sowie «Tages-Anzeiger», 4. 10. 2016. Bearbeitung: Arbeitsgruppe Schlussprüfung

Seitentotal Punkte

4.
Legen Sie in ein bis zwei korrekten Sätzen dar, inwiefern die Versicherungsausgaben der Bevölkerung ein Indiz für das Wohlstandsniveau eines Landes sind.

2.0 P (Erklärung 1.0 P, grammatikalisch vollständiger, stimmiger Satz 1.0 P)

5.
Gewisse Versicherungen werden freiwillig abgeschlossen, andere sind obligatorisch.

5a
Nennen Sie drei obligatorische Sozialversicherungen (ausser der Krankenkasse) und notieren Sie pro Versicherung je zwei zentrale Leistungen.

4.5 P (je 0.5 P pro Versicherung und je 0.5 P pro Leistung)

Versicherung	Leistungen
_____	
_____	
_____	

5b
Listen Sie zwei Gründe auf, warum die Sozialversicherungen obligatorisch sind.

1.0 P (je 0.5 P)

Seitentotal Punkte

5c **2.0 P (je 0.5 P)**

Ein grosser Ausgabenposten sind die Krankenkassenprämien, welche seit der Einführung der obligatorischen Krankenversicherung im Jahr 1996 stets angestiegen sind. Lag die Durchschnittsprämie bei der Einführung noch bei 173 Franken pro Monat, beläuft sie sich in diesem Jahr bereits auf 447 Franken. Nennen Sie stichwortartig vier Gründe, weshalb die Durchschnittsprämien der Krankenkassen in den letzten Jahren so massiv gestiegen sind.

6.

«Die Krankenkassenprämien werden immer mehr zur unsozialen Kopfsteuer, welche die Haushalte mit tieferen und mittleren Einkommen übermässig belastet», kritisiert Gewerkschaftsbund-Präsident Paul Rechsteiner. Sein Rezept lautet: vom Einkommen abhängige Krankenkassenprämien. Niemand soll mehr als 10 Prozent seiner Einkünfte für die Krankenversicherung ausgeben müssen.

6a **1.0 P**

Der Gewerkschaftsbund möchte die Krankenkassenprämie lohnabhängiger machen. Notieren Sie einen stichhaltigen Grund, warum dies insbesondere der Gewerkschaftsbund anstrebt.

6b **2.0 P (je 0.5 P pro Partei)**

Eine weitere Möglichkeit, um die Last von Gesundheitskosten in der Gesellschaft umzuverteilen, wäre, mehr Wettbewerb mittels Abschaffung des Obligatoriums bei der Grundversicherung herbeizuführen. Dies würde es den Versicherten ermöglichen, frei zu entscheiden, gegen welche Risiken sie sich versichern wollen. Diese und die oben beschriebene Position unterscheiden sich. Ordnen Sie den beiden Positionen jeweils zwei politische Parteien zu.

Einkommensabhängige Krankenkasse:

Abschaffung Obligatorium Grundversicherung:

Seitentotal Punkte

6c

2.0 P (je 1.0 P, sofern Slogan passend und richtig zugeordnet)

Entscheiden Sie sich nun für eine der beiden Positionen. Überlegen Sie sich, welche Überzeugungen hinter der Position stehen, und erfinden Sie zwei passende (Wahlkampf-)Slogans.

Links:

Rechts:

7.

Gemäss Grafik 3 belasten neben den Sozialversicherungen die Steuern die Haushaltsbudgets am stärksten. Dies spüren insbesondere wenig Verdienende. So hat der Staat in einer sozialen Marktwirtschaft wie der Schweiz zum Schutz der Schwachen und des Mittelstandes auch eine lenkende Rolle. Beispielsweise beim Erreichen von mehr sozialer Gerechtigkeit.

7a

3.0 P (pro Nennung 0.5 P, pro Erklärung 1.0 P)

Nennen und erklären Sie zwei Instrumente des Staates, um Einkommen und Vermögen umzuverteilen.

1.

2.

Seitentotal Punkte

7b

2.0 P (je 1.0 P für Faktoren und Grund)

Die Umverteilung wird verwässert, wie die Grafiken 4 und 5 zeigen. Erläutern Sie anhand der Grafiken, welche Faktoren dafür verantwortlich sind und wieso.

Faktoren:

Grund:

7c

1.5 P (Differenz 0.5 P, Erklärung 1.0 P)

Notieren Sie die Gesamtbelastung durch Steuern und Abgaben für Alleinstehende und Verheiratete mit 2 Kindern bei den jeweils tiefsten Einkommen. Erklären Sie anschliessend stichwortartig, wie der resultierende Unterschied genau zustande kommt.

Differenz:

Erklärung:

7d

2.0 P (je 0.5 P)

Beurteilen Sie die Situation bezüglich der Last von Versicherungsprämien und Steuern aus der Sicht von verheirateten Mittelstandspaaren mit zwei Kindern am unteren respektive am oberen Einkommensrand. Notieren Sie, wer von welchen Ausgaben besonders betroffen ist.

Seitentotal Punkte

8.

Die Steuerbelastung ist je nach Wohnort sehr unterschiedlich. Eine Familie mit zwei Kindern zahlt in Neuenburg zehnmal mehr Steuern als in Zug.

8a **2.0 P (je 1.0 P)**

Nennen Sie zwei Gründe für diesen grossen Unterschied.

1.

2.

8b **1.0 P**

Begründen Sie, ob sich für einen Mittelstandshaushalt der Umzug in eine Tiefsteuergemeinde wie Zug lohnt. Mögliche Hilfestellung bieten Ihnen dabei Grafik 3 und der Text «Der Mittelstand ist zweigeteilt».

8c **1.5 P (Begriff 0.5 P, Auswirkung 1.0 P)**

Die Grafik 6 zeigt den Verlauf des Steuersatzes in der Schweiz entsprechend der Höhe des Einkommens. Nennen Sie den Fachbegriff für den effektiven Kurvenverlauf ab einer Million Einkommen. Erklären Sie zudem, wie sich der Steuersatz für einen Haushalt mit einem Einkommen von 500'000 Franken im Vergleich zu jenem für einen Haushalt mit einem Einkommen von drei Millionen Franken auswirkt.

Begriff:

Auswirkung:

Seitentotal Punkte

8d **1.0 P**

Äussern Sie Ihre Vermutung, wieso die effektive Progressionskurve in Realität unter der durchschnittlich berechneten Progressionskurve liegt.

8e **0.5 P**

Versetzen Sie sich in die Position eines Gewerkschaftsvertreters: Notieren Sie den Rechtsgrundsatz in der Bundesverfassung, der aus seiner Sicht verletzt wird, wenn die Besteuerung nicht mehr nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erfolgt.

9.

Die kantonale Entlastungsinitiative der Zürcher Jungsozialisten verlangt, dass Einkommen unter 100'000 Franken tiefer, solche darüber teils deutlich höher besteuert werden sollen. Gleichzeitig gibt es Kantone wie Obwalden und Uri, die eine Einheitssteuer eingeführt haben, die sogenannte Flat-Rate Tax. Erklären und begründen Sie in einem kurzen Leserbrief, welcher Position Sie näherstehen. Bauen Sie mindestens zwei Argumente ein.

Bewertungsschema «Leserbrief»

- Titel:	Inhaltlich präziser Titel	**0.5 P**
- Argumente:	Zwei sinnvolle Argumente sind stimmig eingebaut.	**2.0 P**
- Entscheidung:	Begründete Entscheidung am Schluss	**1.0 P**
- Begriffe:	Korrekte Anwendung von Begriffen: abwechslungsreicher, treffender Wortschatz, keine mündliche Umgangssprache	**1.0 P**
- Formulierung:	Klar, prägnant und pointiert formuliert	**1.0 P**
- Grammatik:	Korrekte Grammatik	**1.5 P**
- Rechtschreibung:	Korrekte Rechtschreibung und Zeichensetzung	**1.5 P**
- Umfang:	Umfang von mindestens 60 Wörtern	**0.5 P**
	Total maximal	**9.0 P**

Seitentotal Punkte

10. **1.0 P**

Die Steuern und die Krankenkassenkosten werden im Gegensatz zu den Prämien weiterer Sozialversicherungen als grosse Belastung wahrgenommen. Begründen Sie, weshalb dies so ist.

.....

.....

.....

.....

11.

Im Zusammenhang mit den Krankenkassen ist auch das Thema «Big Data» aktuell. Lesen Sie den unten stehenden Artikel durch und lösen Sie anschliessend die dazugehörigen Aufträge.

Diese Innovation geht unter die Haut

Selbstfahrende Autos oder Algorithmen, die Wahlen beeinflussen, geben zu reden. Doch ein anderer Bereich der Digitalisierung verspricht unser Leben noch viel gewaltiger umzukrempeln. Es geht um digitale Innovation und Gesundheit. Von Apple heisst es seit längerem, dass der Konzern weit mehr vorhat, als die aktuelle Smartwatch vermuten lässt. Google/Alphabet hat mit Calico eine Firma gegründet, die zum Ziel hat, menschliches Leben zu verlängern. Auch Pharmafirmen, Versicherungen, Spitäler und IT-Start-ups interessieren sich für die Digitalisierung der Gesundheitsdaten. Krankenkassen etwa kommen so an Daten über unseren Lebensstil und unseren Gesundheitszustand. Grundsätzlich gibt es zwei unterschiedliche Strategien in diesem Geschäft: Während die einen Sensoren von aussen Puls, Kalorien oder Blutdruck messen, stecken andere direkt im Körper. Bald wird es möglich sein, unter der Haut das Blut zu analysieren, ohne eine Blutprobe nehmen zu müssen. Welche Methode komfortabler ist und bessere Resultate liefert, ist Ansichtssache. Implantierbare Sensoren sind zwar näher dran am Geschehen, dafür ist die Stromversorgung schwieriger und der menschliche Körper gut darin, Fremdkörper zu umwuchern und nutzlos zu machen. Während heutige Sensoren in erster Linie Trends und Entwicklungen anzeigen, sollen künftige Geräte hochpräzise Echtzeitdaten liefern. So würde man als Nutzer nicht nur ganz genau über den eigenen Körper Bescheid wissen, die Daten würden so auch für Ärzte relevant. Das könnte dazu führen, dass der Arzt uns anruft, wenn er etwas Auffälliges gefunden hat, und wir nicht erst dann anrufen, wenn es vielleicht schon zu spät ist.

Aber nicht nur Sensoren haben das Potenzial, das Gesundheitswesen umzukrempeln. Dank immer leistungsfähigeren Computern und grösseren Datenbanken können auch aus vergleichsweise trivialen Informationen neue Erkenntnisse gewonnen werden. Forscher versprechen sich beispielsweise davon, von der Stimme auf das Herzinfarktrisiko eines Menschen schliessen zu können. Der Altersforscher Jay Olshansky versucht, anhand von Fotos von Gesichtern Krankheiten zu erkennen. So wie ein Schönheitschirurg sofort sehe, ob jemand ein Raucher sei, könne der Computer immer mehr aus einem Gesicht ableiten. Das zeigt auf, welche Herausforderungen für den Datenschutz mit diesen Entwicklungen einhergehen. Vielleicht kann ein Arbeitgeber schon bald anhand eines Bewerbungsfotos oder -telefonats mehr über seinen künftigen Angestellten erfahren, als diesem lieb ist. Trotz solcher Bedenken überwiegt bei Versicherern, Pharma und Forschern der Optimismus. Schliesslich winken hohe Gewinne, lassen sich Kosten einsparen, tun sich neue Forschungsfelder auf.

Quellen: www.srf.ch/radio-srf-1/radio-srf-1/wer-gesund-lebt-soll-weniger-krankenkasse-zahlen-ist-das-fair, 17. 9. 2015; «Tages-Anzeiger», 14. 12. 2016. Bearbeitung: Arbeitsgruppe Schlussprüfung

Seitentotal Punkte

11a

Erläutern Sie in einem einzigen, korrekten Satz den Doppelsinn, der im Titel des Texts steckt. Bauen Sie die zweiteilige Konjunktion «einerseits – andererseits» stimmig in den Satz ein.

2.5 P (je 1.0 P für stimmige Begründung und korrekten Satz; Konjunktion richtig eingebaut 0.5 P)

.....

.....

.....

.....

.....

11b

Kreuzen Sie die Aussagen an, die laut Text richtig sind. Ein falsch gesetztes Kreuz löscht ein richtiges.

3.0 P (je 0.5 P, pro Fehler –0.5 P)

- ☐ Der technologische Fortschritt in der Medizin soll unser Leben verlängern und auch dazu beitragen, Kosten im Gesundheitssystem einzusparen.
- ☐ Die Sensoren sollen dereinst dafür sorgen, dass bestimmte Krankheiten früher erkannt werden können.
- ☐ Chips unter der Haut haben sicher eine geringere Lebensdauer als solche, die in einem Pulsmesser stecken.
- ☐ Mediziner können bald aufgrund von einem Porträtfoto des Patienten dessen Herzinfarktrisiko beurteilen.
- ☐ Wenn ich künftig eine Arbeitsstelle suche, muss ich damit rechnen, dass der Arbeitgeber bei der Krankenkasse Informationen einholt über meinen Gesundheitszustand.
- ☐ Ärzte werden unsere Gesundheitsdaten in Echtzeit abrufen können und sich automatisch bei uns melden, wenn Verdacht auf eine Krankheit besteht.

11c

Schon heute gibt es Versicherungen, die Kunden Rabatte geben, wenn sie Sensoren am Körper tragen. Künftig könnten unsere Gesundheitsdaten stärkeren Einfluss auf die Prämienhöhe haben. Was würde das aus Sicht eines gesunden und sportlichen 20-jährigen Mannes sowie eines übergewichtigen und an Bluthochdruck leidenden 20-jährigen Mannes bedeuten? Argumentieren Sie dazu aus den zwei Perspektiven. Legen Sie je zwei stichhaltige und unterschiedliche Argumente dar. Nennungen des jeweiligen Gegenteils zählen nicht.

2.0 P (je 0.5 P pro stimmige Begründung)

Seitentotal Punkte

1. Der gesunde und sportliche 20-jährige Mann:

2. Der übergewichtige und an Bluthochdruck leidende 20-jährige Mann:

11d **1.0 P**

Notieren Sie, welcher Grundgedanke des Versicherungswesens bei einer Einführung dieses persönlichen Gesundheitsmonitorings in Frage gestellt wäre.

12.

Genauso wie einheitliche Sozialversicherungsprämien schaffen auch fixe Preise einen versteckten Sozialvertrag. Hinter Einheitspreisen steckt ein Gesellschaftskonzept: Alle Käufer sollen gleich sein. Einheitspreise schaffen Gewinner und Verlierer – dem einen ist etwas eigentlich mehr wert, dem anderen ist es fast zu teuer. So subventionieren wir einander vom Joghurtkauf bis zur Taxifahrt. Am meisten profitiert der Durchschnittskonsument, gewissermassen die Mittelklasse. Nun aber verändern Big Data genau diese Idee des Einheitspreises. Lesen Sie den Artikel durch und lösen Sie die diesbezüglichen Aufträge.

Personalisierte Preise: Konsumentenschützer laufen Sturm

In prädigitalen Zeiten stand der Preis noch am Produkt, am Regal oder im Schaufenster angeschrieben. Dann begannen Airlines und Hotellerie im Internet dynamische Preise zu offerieren – sie variieren je nach Zeitfenster, Standort oder Kanal der Buchung. Die Kunden gewöhnten sich daran, für dieselbe Leistung unterschiedliche Preise zu bezahlen. Der Trend erreicht nun den Handel. Da wir über Smartphone und PC eine immer grössere Datenspur hinterlassen, können Anbieter sehr genaue Persönlichkeitsprofile anlegen.

Wer als zahlungskräftig identifiziert ist, bezahlt mehr. Denn heute sieht jeder einzelne Kunde im Online-Shop beziehungsweise in der App eine personalisierte Benutzeroberfläche. Die gezeigten Preise können für jeden Kunden einzeln berechnet werden – optimiert gemäss Profil und Einkaufsverhalten. Die Branche spricht von «Personal Pricing» und testet derzeit, wie weit sie gehen kann. Der

Seitentotal Punkte

Online-Shop Coop@home versandte im Sommer auf das persönliche Einkaufsverhalten abgestimmte Coupons. Dabei experimentierte er je nach Kunde mit unterschiedlich hohen Rabatten. Auch bei der Migros wird testweise das persönliche Einkaufsverhalten der Cumulus-Kunden in individuelle Rabatte umgerechnet. Jemand, der nur manchmal Kaffeekapseln kauft, erhält an der Kasse oder in der App einen Coupon, damit er häufiger zugreift. «Ihr Nachbar profitiert vielleicht von einem anderen Rabatt», sagt Migros-Sprecher Luzi Weber. Weil niemand gern mehr bezahlt als der Nachbar, sprechen die Händler lieber von individuellen Rabatten statt von personalisierten Preisen. «Wir schenken dem Kunden etwas», sagt Weber. Das klingt besser, doch fürs Portemonnaie des Kunden ist beides dasselbe. Die Psychologie nennt dieses Phänomen «Framing»: Verschiedene Formulierungen der genau gleichen Botschaft beeinflussen unser Verhalten unterschiedlich.

«Individuelle Rabatte sind perfide, weil sie etwas Positives suggerieren», kritisiert Sara Stalder, Geschäftsführerin bei der Stiftung für Konsumentenschutz. Bei dynamischen Preisen gälten immerhin für alle dieselben Regeln. «Personalisierte Preise hingegen sind problematischer: Wird ein Kunde als kaufkräftig klassiert, können ihm nicht nur teurere Preise angezeigt werden, sondern auch günstige Angebote vom Algorithmus ausgeblendet werden. Beides ist nicht akzeptabel», so Stalder. Dadurch werde der freie Wettbewerb behindert. Die Kunden würden das nicht goutieren: «Das kann für die Händler zum Reputationsrisiko werden», sagt sie und fordert, dass Anbieter prominent deklarieren müssen, wenn sie aufgrund persönlicher Daten individuelle Preise berechnen. Ein Hinweis in den AGB reiche nicht. «Wenn ich weiss, dass es ein Anbieter tut, kann ich selbst entscheiden, ob ich dort einkaufen will», sagt Stalder.

Die Vorteile für den Handel sind bestechend: Bisher wurde die Kaufkraft allein durch unterschiedliche Sortimentsgestaltung abgeschöpft. Bei Aktionen im Laden profitieren bis jetzt aber alle Kunden – auch diejenigen, welche die Pralinés sowieso gekauft hätten. Die personalisierten Coupons führen dazu, dass Händler vermehrt auf Aktionen im Laden verzichten. Stattdessen berechnet der Algorithmus, dass Frau Steiner Pralinés kauft, wenn sie über die App 5 % Rabatt erhält. Herr Gerber greift hingegen erst bei 20 % Rabatt zu. Wie Airlines schöpfen die Händler so die maximale Zahlungsbereitschaft der Konsumenten ab. Mit diesem Preissystem liegen laut Experten derzeit Ertragssteigerungen von bis zu 8 % drin.

Als Kunde versteht man nicht, wie die personalisierten Coupons berechnet werden. Die Migros glaubt nicht, dass sie mit personalisierten Preisen Kunden diskriminiert: «Es steht jedem frei, Cumulus-Mitglied zu werden», so Weber. In der Schweiz gibt es rund 3,6 Millionen Haushalte, 2,8 Millionen besitzen eine Cumulus-Karte und 3,2 Millionen eine Supercard. Diese Mehrheit wird wohl mit personalisierten Rabatten und Preisen leben lernen müssen. Wer aber bewusst auf Kundenkarten verzichtet, wird am allermeisten bezahlen. Das muss man sich leisten können. Datenschutz hat seinen Preis.

Quelle: «NZZ am Sonntag», 23. 10. 2016. Bearbeitung: Arbeitsgruppe Schlussprüfung

12a

Entscheiden Sie, ob folgende Aussagen gemäss Text richtig oder falsch sind. Formulieren Sie falsche Aussagen so um, dass eine richtige Äusserung entsteht.

Total 8.0 P
(Pro korrekten Entscheid 0.5 P, pro Korrektur 1.0 P)

	Richtig	Falsch	
1 Das System der dynamischen Preise meint, dass dieselbe Ware oder Dienstleistung bei unterschiedlichen Anbietern im Internet nicht gleich viel kostet.	☐	☐	**0.5 P**

1.0 P

Seitentotal Punkte

2
Den Boden für dynamische Preise hat in erster Linie die Tourismusbranche bereitet.

Richtig ☐ Falsch ☐ **0.5 P**

1.0 P

3
Dynamische Preise führen dazu, dass in den Läden die Preise immer seltener angeschrieben werden.

Richtig ☐ Falsch ☐ **0.5 P**

1.0 P

4
Alle Migros-Kunden erhalten persönliche Rabatte.

Richtig ☐ Falsch ☐ **0.5 P**

1.0 P

5
Mit dem Framing beeinflussen die Lebensmittelverkäufer das Verhalten von Konsumenten.

Richtig ☐ Falsch ☐ **0.5 P**

1.0 P

6
Laut Konsumentenschützerin Sara Stalder widersprechen individuelle Preise einer der Grundideen der freien Marktwirtschaft.

Richtig ☐ Falsch ☐ **0.5 P**

1.0 P

7
Mit der personalisierten Preisgestaltung verfolgen Anbieter das Ziel, dem Kunden so viel, wie er für eine Ware zu zahlen bereit ist, abzunehmen.

Richtig ☐ Falsch ☐ **0.5 P**

1.0 P

8
Rund die Hälfte der Schweizer Haushalte besitzt eine Kundenkarte von Coop oder Migros.

Richtig ☐ Falsch ☐ **0.5 P**

1.0 P

12b **3.5 P**

Sara Stalder unterscheidet zwischen dynamischen und personalisierten Preisen. Erklären Sie den zentralen Unterschied in vollständigen, korrekten Sätzen. Illustrieren Sie Ihre Aussage mit einem passenden Beispiel. Bauen Sie in Ihre Antwort die Begriffe «Angebot» und «Preisbildung» ein.

Erklärung:

Beispiel:

12c **2.5 P (je 0.5 P, pro Fehler –0.5 P)**

Kreuzen Sie die richtigen Aussagen zum Konsumentenschutz an. Ein falsch gesetztes löscht ein richtig gesetztes Kreuz.

- ☐ Hinter der Stiftung für Konsumentenschutz steht der Staat.
- ☐ Der Konsumentenschutz ist im ZGB geregelt.
- ☐ Der Konsumentenschutz beinhaltet Bestimmungen, welche Konsumenten vor Benachteiligungen schützen.
- ☐ Konsumentenschützer sind für eine Verschärfung des Kartellrechts.
- ☐ Die Stiftung für Konsumentenschutz greift als Lobbyistin aktiv in Gesetzgebungsprozesse ein.

12d **2.0 P (Erklärung 1.0 P, grammatikalisch stimmiger Satz 1.0 P)**

Der Text endet mit dem Satz «Datenschutz hat seinen Preis». Legen Sie in ein bis zwei vollständigen, korrekten Sätzen dar, was damit gemeint ist.

Seitentotal Punkte

12e

Nennen Sie zwei unterschiedliche Arten von Kaufverträgen, um die es im Text geht. Illustrieren Sie diese mit je einem konkreten Beispiel aus dem Alltag.

2.0 P (je 0.5 P pro Nennung und passendes Beispiel)

Kaufvertragsart	Beispiel
_____	
_____	

12f

Beurteilen Sie, ob nachfolgende Aussagen gemäss OR richtig oder falsch sind (R. = Richtig / F. = Falsch), und korrigieren Sie die falschen Aussagen stichwortartig.

3.5 P (0.5 P für passendes R./F., je 1.0 P für richtige Korrektur)

	Behauptung	R./F.	Korrektur
1.	Wenn man in einem Schweizer Onlineshop etwas kauft, kann man die Ware bis zu zwei Wochen nach Erhalt wieder an den Anbieter zurücksenden oder umtauschen.		
2.	Wird ein elektronisches Gerät, welches man im Internet bestellt hat, defekt geliefert, dann hat man in der Schweiz immer Anspruch auf zwei Jahre Garantie.		
3.	Kommt es beim Onlinekauf zu einem Streitfall, haben die AGB Vorrang vor dem OR.		

Seitentotal Punkte

13.
Was spricht Ihrer Meinung nach für die kommerzielle Nutzung von Daten durch Versicherer oder Detailhändler und was dagegen? Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass Sie als Kunde immer gläserner werden? Schreiben Sie einen Kommentar. Bauen Sie vier Pro- oder vier Kontra-Argumente in Ihren Text ein.

Bewertungsschema «Kommentar»

- Titel:	Inhaltlich präziser Titel	**0.5 P**	
- Textgliederung:	Einleitung, Hauptteil, Schlussteil sind vorhanden und voneinander abgesetzt	**1.5 P**	
- Bezug:	Bezugnahme auf Zeitungstext/Krankenkasse	**0.5 P**	
- Argumente:	Vier sinnvolle Argumente sind stimmig eingebaut.	**4.0 P**	
- Entscheidung:	Begründete Entscheidung am Schluss	**1.0 P**	
- Begriffe:	Korrekte Anwendung von Begriffen: abwechslungsreicher, treffender Wortschatz, keine mündliche Umgangssprache	**1.5 P**	
- Abschnitte:	Sinnvolle Verbindung der Abschnitte	**1.0 P**	
- Grammatik:	Korrekte Grammatik	**2.0 P**	
- Rechtschreibung:	Korrekte Rechtschreibung und Zeichensetzung	**2.0 P**	
- Umfang:	Umfang von mindestens 120 Wörtern	**0.5 P**	
	Total maximal	**14.5 P**	

Seitentotal Punkte

Total Punkte Gesamtprüfung